

Fortsetzung von Seite 1

Wirkendes Wort – wirkende Bilder



Bei der Ausstellungseröffnung. Im Bild: (v.l.n.r.) Stefan Heinz-Kehrer, Jakob Laub und Andreas Walter Kirchner.

die für die Banater Schwaben in Zeiten der Not und Bedrohung als Bewahrer und Beschützer gewirkt hat. Umdüsterungen, die Teil ihrer Geschichte waren, und ein von der Vergänglichkeit hervorgerufenes Gefühl der Trauer werden im Bild auch durch die Farbgebung eindrücklich sichtbar gemacht. Der bei der Vernissage anwesende Künstler sprach über sein Gemälde und wies u.a. darauf hin, daß es Stefan Heinz-Kehrer war, der ihn zu dieser Arbeit und zu einem intensiveren Nachdenken über Müller-Guttenbrunn angeregt hatte. Dessen „Götzendämmerung“, im Bild zitiert, wie auch das Studium anderer Schriften haben Kirchner über mehrere Jahre hinweg bei der Ausführung des Gemäldes begleitet. Zum Thema Guttenbrunn stammt von dem Bildhauer, Maler und Graphiker auch eine Büste des Schriftstellers und eine Bleistiftzeichnung. Sie waren in Ulm ebenfalls zu sehen. Eine Graphik von Viktor Stürmer belegte, wie sich dieser Künstler mit dem Dichter auseinandersetzte. Im Verein mit anderen, verwandten Belegen wurde Müller-Guttenbrunn Wahrnehmung in der bildenden Kunst so zum Schwerpunkt der Gedenkausstellung. Erwähnt seien hier aus der Dokumentation noch die Reihe von Denkmälern, die in Deutschland und Österreich an den Banater erinnern, die (kaum bekannten) Buchillustrationen zu literarischen Arbeiten von Adam Müller-Guttenbrunn und, als Rarität, die großformatig reproduzierte Jugendstil-Postkarte mit Versen des von ihm gedichteten Schwabenliedes („Aus einer Wüste ward ein blühend Eden / Aus Sümpfen hob sich eine neue Welt“).

Die Geschichte seines Werkes und Wirkens, insbesondere seine Tätigkeit als Schriftsteller und Publizist, als Wiener Theaterdirektor, veranschaulichten eine Handschriftprobe aus dem Jahr 1872, Titelseiten von Erstausgaben,

Veröffentlichungen in der weitverbreiteten Universalbibliothek des Leipziger Reclam-Verlages und Wiedergaben anderer Drucke. Dokumentiert war auch, wie Adam Müller-Guttenbrunn zum Gegenstand der Forschung wurde. Die Nachweise, eine Auswahl, reichten vom frühen Biographen Ferdinand Ernst Gruber bis hin zu Hans Weresch.

Durch Fotozeugnisse wurde gezeigt, wie öffentliche Einrichtungen und Stätten, die heute den Namen des Schriftstellers führen, dazu beitragen, daß die Erinnerung an die Persönlichkeit Adam Müller-Guttenbrunn erhalten bleibt, im Kreis seiner Landsleute und darüber hinaus. In Deutschland sind Schulen nach ihm benannt, z.B. in Fürth i. O., dem Herkunftsort der Familie Guttenbrunn, wo auch ein Gedenkstein für ihn steht. In Rumänien wurde nach der Wende mit deutscher Hilfe das Adam-Müller-Guttenbrunn-Haus errichtet, das zu einem wichtigen Temeswarer Begegnungszentrum geworden ist. Nicht zu vergessen das schon vor längerer Zeit in der Gemeinde Guttenbrunn eingerichtete, inzwischen erneuerte Museum, das dem Schriftsteller gewidmet ist, mit dessen berühmtem Wohnnamen sein Geburtsort in die Literaturgeschichte Eingang fand. Aus dem Dorf waren, in den Kontext gut integriert, mehrere bezeichnende, noch aus der Zeit der Donaumonarchie stammende Ansichten zu sehen, echte Schmarkele, besonders für die Guttenbrunner, die bei ihrem Rundgang vor dieser Schautafel auch mal länger verweilen, um miteinander Erinnerungen darüber auszutauschen, wie es einmal war. Die und ähnliche Reaktionen zeigen, daß es der Gedenkausstellung durchaus gelungen ist, die Besucher nicht nur nüchtern-sachgerecht zu informieren, sondern sie von Fall zu Fall auch gefühlsmäßig anzusprechen.

Eduard Schneider



Trachtenpaare aus den Herkunftsgebieten der Vorfahren der Banater Schwaben (im Bild) waren Ehrengäste des Heimattages.

Fotos: Marianne Wolf

Eindrucksvolle Zeitzeugnisse einer bewegten Geschichte

Originelle Ausstellung von Postwertzeichen beim Heimattag Banater Orte und Landschaften auf Ansichtskarten

Zwei der Ausstellungen während der Banater Heimattage widmeten sich im Foyer der Ulmer Messehallen den wohl am meisten verbreiteten Sammlerleidenschaften, den Briefmarken samt Ganzsachen und Postkarten.

„Das Banat auf alten Ansichtskarten“ hieß eine Sammlung, aus der Erwin Acs, Walther Könschitzky und Johann Schulz Leckerbissen präsentierten. Diese Ausstellung wurde von Karin Graf gestaltet.

Auf etwa 400 Post- und Ansichtskarten ließ diese Ausstellung mehr als hundert Banater Ortschaften im Kleid der Jahrhundertwende vor den Augen erstehen. Sowohl die Städte Temeswar, Reschitz, Lugosch, Arad, Karansebesch, aber auch Marktflecken und Dörfer brachten schon vor

sen Nostalgie an jene berühmte „gute alte Zeit“, in der Fiaker und Dampfproß den Rhythmus vorgaben.

Eine interessante Begegnung mit dem Banat-Bild um die Jahrhundertwende hat in diesem Jahr auch die Herausgabe des Wandkalenders 1989 der Landsmannschaft der Banater Schwaben gebracht. Diese Ausstellung und auch der Kalender haben einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen. Es wäre schade, das aufgeschlagene Album jetzt zuzuklappen. Es wäre denkbar, eine Wanderausstellung mit alten Ansichtskarten bei den einzelnen Veranstaltungen der Landes- und Kreisverbände zu zeigen oder auch an Druckveröffentlichungen zu denken. Interessenten werden sich bestimmt finden.

Das Banat auf Briefmarken

Viel stärker – prozeßhaft geschichtlich geprägt ist – die thematische Sammlung von Johann Hoch, die unter dem Titel „Das Banat – sein Volk, sein Schicksal“ auf Postwertzeichen zeigte. Die Kapitel der donauschwäbischen Geschichte werden mit Briefmarken, Ansichtskarten (Maximaphilia) und Ganzsachen (Briefumschläge mit besonderem Aufdruck und Stempel, auch First Day Cover/FDC genannt) illustriert. Eindrucksvoll sind die Zeitzeugnisse der Rußlanddeportation mit vorgedruckten Karten aus den Lagern und Rot-Kreuz-Suchkarten, der Baragan-Verschleppung und nach 1960 die Auswanderung nach Deutschland, wie zum Beispiel Briefe, die mit der Aufschrift „Plecac definitiv din tara“ an den Absender zurückkehrten. Auch manche heißersehnte Postkarten vom Paßamt sah man, durch die die Antragsteller benachrichtigt wurden, daß ihre Ausreise genehmigt worden sei. Zu sehen war auch das Projekt der rumänischen Post, die die Absicht hat, Briefmarken mit banatdeutscher Thematik herauszubringen, unter anderem mit den Bildnissen von Nikolaus Lenau, Adam Müller-Guttenbrunn und Stefan Jäger. Der Entwurf für diese Neuemissionen stammt vom bekannten Banater Grafiker Dan Taran. Voraussichtlich kommen diese neuen Briefmarken noch in diesem Jahr heraus. Die Absicht ist allerdings lobenswert, obwohl sie etwas spät kommt.

Die in Ulm gezeigte Ausstellung ist das Ergebnis einer seit Jahren geleisteten eifrigen Sammlerarbeit von Johann Hoch, dessen Namen in Philatelistenkreisen Europas ein Begriff ist. Ihm ist es zu verdanken, daß Informationen über das Banat auch mit den Möglichkeiten der Philatelie bekanntgemacht werden. Die Sammlungen von Johann Hoch wurden bereits vielfach gezeigt und auch prämiert. Die Bereitschaft von Johann Hoch, diese bislang fast nur in Fachkreisen gezeigten Kostbarkeiten auch am Heimattag einem breiten Publikum zugänglich zu machen, verdient eine besondere Anerkennung. Hans Vastag

Buchtipp:

Heinrich Lauer: „Kleiner Schwab – großer Krieg“, in Leinen, 270 Seiten, Preis: 27 DM zzgl. Versandkosten. Bestellungen bei: Heinrich Lauer, Stanigplatz 4, 80933 München, Tel. (089) 3148805

Gut vertreten

Stimmen zum Heimattag (II)

Tudor Dunca, Botschafter Rumäniens in Deutschland: Ich freue mich, daß ich an diesem Heimattag teilnehmen und dabei ein Grußwort sprechen konnte. Sowohl im Banat als auch in dem Gebiet, aus welchem ich stamme, der Marmarosch, hat das Zusammenleben zahlreicher ethnischer Gruppen dazu beigetragen, daß besondere Toleranz und Entgegenkommen den Alltag prägten. Dieses Zusammenleben hat einen modelhaften Charakter. Der starke Zusammenhalt der Banater Schwaben, aber auch der freundliche Empfang haben mich sehr beeindruckt. Ich habe persönliche Beziehungen zu den deutschen Bevölkerung Rumäniens, unterstreiche durch meine Anwesenheit aber auch das Interesse meines Landes an den in Rumänien geborenen Deutschen. Ich bin sicher, daß auf der Basis der geschichtlichen Wahrheit zwischen Rumänien und den aus Rumänien stammenden Deutschen ein neuer Brückenschlag entstehen kann. Die Botschaft von Rumänien wird hierzu jede Hilfestellung gewähren.

Therese Teichert, Ulmingen, Referentin für Brauchtumspflege im Landesverband Baden-Württemberg: Die Jugend und Trachtengruppen kamen gut vorbereitet zum diesjährigen Heimattag. Erfreulich war, daß beim Volksturnamachmittag nicht nur Volkstänze oder Volkslieder dargeboten wurden. Die szenische Darstellung von Brauchtum auf der Bühne ist beim Publikum gut angekommen. Dieser Bereich kann sicher noch fortentwickelt werden.

Thomas Schmidt, Vorsitzender der HOG Wisaschdia und des Kreisverbandes Gretsried: Der diesjährige Heimattag war sehr gut organisiert. Wisaschdia war mit über 100 Landsleuten sehr gut vertreten, auch mit Landsleuten, die noch nie dabei waren. Positiv war, daß es keine Warteschlangen beim Essen gab. Manchen Landsleuten waren die Preise für den Langosch und die Getränke zu hoch.

Eva Mayer, New York / Großsankt-Nikolaus: Meine Familie und ich haben diesen Heimattag genossen. Wir waren diesmal mit unserer Tochter, die schon in München geboren und mit uns im Alter von drei Jahren in die USA gezogen ist, hier und haben schöne Stunden erlebt. Meine Tochter hatte einige Male Tränen in den Augen, konnte sie doch am Auswandererdenkmal an der Donau oder beim Gottesdienst unsere Geschichte in den Ansprachen, in dem Auftritt der Fahnenabordnungen, der Trachtenpaare unmittelbar nachvollziehen. Mein Mann und ich haben viele Verwandte und Freunde getroffen, Freunde, die wir zum Teil seit mehr als 50 Jahren nicht mehr gesehen haben.

Roland Köröschy, Vorsitzender des Kreisverbandes Landshut: Der Kreisverband Landshut war in diesem Jahr wieder mit 250 Landsleuten in vier Reisebussen vertreten, die einen schönen Heimattag erleben konnten. Beeindruckt war ich von der schönen Gestaltung der Bühne, den vielen Trachtenpaaren, der guten Rede von Bundesinnenminister Kanther. In den Messehallen war es sehr laut, aber das wird nie anders sein. Sehr erfreut war ich über den Auftritt unserer Banater Jugendtrachtengruppe, die erst seit drei Monaten probt. Ich glaube, sie hat unsere Sache gut vertreten.

Aufgezeichnet von Peter-Dietmar Leber